

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914**

363 (8.8.1914) Abendblatt

# Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inserten-Aufnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Fischstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter G. Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Votalsnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Redaktionen und Inserate Mathilde Schühmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Fischstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 363 73. Jahrgang. Karlsruhe, Samstag, 8. August 1914. 73. Jahrgang. Abendblatt.

## Der europäische Krieg.

### Oesterreichische Erfolge gegen die Russen.

Wien, 8. Aug. Die Grenze Mittelgaliziens war vorzuziehen und gestern der Schauplatz zahlreicher kleinerer Kämpfe. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der österreichischen Kriegserklärung versuchten russische Kavalleriepatrouillen und Abteilungen über die Grenze vorzubrechen, wurden aber zum Rückzuge genötigt. Auch an der Grenze Ostgaliziens kam es zu kleineren Kämpfen, insbesondere bei Kowoloczka, wo sich ein österreichischer Posten gegen eine bedeutende Überlegenheit behauptete. Auf österreichischer Seite wurden zwei Mann getötet und drei Mann verwundet. Die Russen verloren zwanzig Tote. Bei Kowoloczka erkämpften österreichische Truppen die Höhe von Mohile, wo sich ein russischer Stützpunkt in gut verschanzter Stellung befand. Trotzdem der Feind Verstärkungen erhielt, behaupteten die österreichischen Truppen den eroberten Posten gegen die wiederholten russischen Angriffe.

### Die Einigkeit der Deutschen und Tschechen.

Prag, 8. Aug. Als gestern Abend 9 Uhr Extrablätter das siegreiche Vordringen unserer verbündeten Armee meldeten, zog die deutsche und tschechische Bevölkerung in großen Massen vor das deutsche Konsulat und stimmte in deutscher und tschechischer Sprache die Volkshymnen an. Darauf wurden in deutscher und tschechischer Sprache Ansprachen gehalten, worauf sich die Kundgebung nach der Wohnung des deutschen Konsuls begab, der ihnen unter dem brausenden Jubel der Menge für die Kundgebung dankte. Die Manifestanten brachten begeisterte Hurra-, Hoch- und Scharwatsche auf Kaiser Franz Joseph und den deutschen Kaiser aus. Sodann bildete sich ein Zug, der sich unter Abhängen patriotischer Rieder zum Rathausgebäude begab, von dessen Sockel aus Prinz Wenzel Eusebius Lobkowitz patriotische Reden hielt. Der Zug nahm weiterhin seinen Weg zum Statthalter, wo die Menge den Fürsten Thun, der am Fenster erschien, stürmisch begrüßte und Hochrufe auf die Armee ausbrachte, was der Statthalter mit einem Hoch in deutscher und tschechischer Sprache auf Kaiser Franz Joseph erwiderte. Die Kundgebung sangen nochmals in beiden Landessprachen die Volkshymnen, worauf der Statthalter ein Hoch auf unsere braven Soldaten ausbrachte. Nun zogen die Manifestanten vor das Konsulat und brachten Hochrufe auf die Armee aus. Nach nachträglichen Hochrufen auf Kaiser Franz Joseph und den deutschen Kaiser, löste sich der Zug in vollkommener Ruhe und Ordnung auf.

Prag, 8. Aug. Ein Prager Blatt bezeichnet die gestrigen gemeinsamen Kundgebungen der Deutschen und der Tschechen infolge der Meldung von der Offensiv der österreichisch-ungarischen Truppen in Galizien und von der Einnahme von Lüttich durch die deutschen Truppen als ein geschichtliches Ereignis und hebt hervor, daß seit dem Bestehen des nationalen Kampfes Deutsche und Tschechen sich noch niemals so eng aneinander geschlossen hätten. Der gestrige Tag habe bewiesen, daß die große Stunde alle Völker Oesterreich-Ungarns einzig finde.

### Der deutsch-russische Kampf.

Berlin, 7. Aug. Die heute hier eingetroffene Nummer des Memeler Dampfbootes bringt einen Bericht von vier aus Libau entflohenen deutschen Seeleuten. Danach sind schon in der Nacht vom Samstag zum Sonntag um 4 Uhr morgens alle im Hafen von Libau liegenden deutschen Handelsschiffe, nämlich die Dampfer „Prima“, „Saxonia“, „Matros“, „Düsseldorfer“, „Wilhelm Semfoth“ von russischen Dampfern gefolgt, und nachdem die Mannschaften an Land gebracht worden waren, angebohrt und versenkt worden. Die Besatzung wurde inhaftiert, erhielt aber keine Nahrungsmittel außer Wasser. Die vier Entkommenen haben in der Nacht von Montag zum Dienstag ein intakt gebliebenes Boot des einen Dampfers entdeckt und mit einem von Bord geretteten Kompaß und einem Notfegel von Libau über See nach Memel geflohen. Die Leute berichten, daß die Stimmung der Libauer Bürgererschaft dahin gehe, daß man mit großer Sehnsucht die Ankunft der deutschen Truppen erwarte. In Libau selbst ist fast kein Militär. Am Samstag vormittag seien alle Kohlenlager, Kriegsvorrat und alle sonstigen Speicher von Libau von der Libauer Besatzung in Brand gesteckt worden. Die Flüchtlinge bestätigen weiter, daß der Kreuzer „Mugsburg“ am Sonntag Abend den Libauer Kriegshafen und die Werftanlagen in Brand geschossen hat.

### Revolution in Rußisch-Polen?

Berlin, 7. Aug. Die heute in Berlin eingetroffene Lemberger Zeitung „Kurjer Zwowski“ vom 4. August meldet, hiesigen Mittagsblättern zufolge, daß Reisende, die aus Rußisch-Polen nach Galizien gekommen sind, folgendes erzählen: In Czestochowa kam es vor der Besetzung durch die Preußen zu heftigen Straßenkämpfen zwischen Arbeitern und Kosaken, bei denen es viele Tote und Verwundete gab. In Sosnowice hatte die russische Regierung die Mobilisation ausgeschrieben, es stellte sich aber kein Wehrpflichtiger, im Gegenteil, die 40 000 Arbeiter organisierten einen Aufstand und trugen in einem Kampfe mit den Kosaken den Sieg davon. Die Russen zogen sich zurück und sprengten das Elektrizitätswerk in die Luft, das den ganzen Bezirk versorgt. In der Nähe von Warschau sprengten die Arbeiter ein großes Magazin in die Luft, das Lebensmittel und Munition im Werte von 7 Millionen Rubel enthielt. Nichts ist von dem Magazin übrig geblieben. Der Warschauer Korrespondent der Zeitung „Wielkopolska“ meldet, daß die Russen ihre Kanonen aus Warschau heraus in die zweite Verteidigungslinie gebracht haben. Der Einfluß der russenfreundlichen Partei sei im Sinken. Deutsche und Oesterreicher könnten Warschau, ohne Widerstand befürchten zu müssen, einnehmen, weil das Volk nicht an einer Verschlechterung, sondern an eine Verbesserung seiner Lage dadurch glaube. Rußland sei der eigentliche Feind des polnischen Volkes.

### Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 8. Aug. Gestern nachmittag fuhr ein Patrouillenboot gegen eine Stellung unterhalb der Drinamündung, wo die Serben vorläufig eifrig an der Befestigung arbeiteten. Zwanzig Minuten vom Ufer entfernt, sprang ein Unteroffizier der Donauflottille mit drei Kilogramm Granat beladen über Bord, schwamm ans Ufer und gelangte unbemerkt in die Befestigung, preschte die Sprengladung hinein und brachte sie mit einer Zündschnur zur Explosion. Die Serben eilten herbei und eröffneten das Feuer, wurden aber von der Mannschaft des Bootes mit Schnellfeuer empfangen, das vier Feinde niederstreckte. Der Marineunteroffizier erreichte unverfehrt das Boot.

### Die Zustände im französischen Meer.

Berlin, 8. Aug. Mehrere Berliner Zeitungen geben die Unterhaltung eines Militärsachverständigen mit einem höheren französischen Generalstabsoffizier wieder, die unmittelbar nach den Enthüllungen Humberts im französischen Senat stattfand. Der französische Generalstabs-offizier meint, Humbert habe nichts gesagt, was nicht der französische Generalstab schon unzählige Male zur Sprache gebracht habe. Seit Jahren mache der Generalstab auf die enorme Ueberlegenheit aufmerksam, die Deutschland durch die schwere Artillerie des Feldheeres besitze. Frankreich habe nichts als das unbrauchbare Maimho-Geschütz. Unser Feldgeschütz ist das äfste seiner Art, ebenso ist das M.G. Gewehr nicht mehr gleichwertig. Unsere Forderungen von Uebungsplätzen sind abgelehnt worden. Von unseren Munitions- und Verpflegungsvoorräten will ich gornicht reden. An dem Zustand der Festungen ist der Generalstab mitschuldig, da er das Geld für die vielen kleinen Sperrforts und Festungen verwendet und deshalb die modernen Sperrforts an der Maas nicht wünschte. — Diese Meldungen sind für uns von besonderem Werte, da sie aus dem Munde eines feindlichen Offiziers stammen, der die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt.

### Der Deutschenhaz in Belgien.

Wie recht Deutschland mit dem Durchmarsch durch Belgien hatte, bestätigt uns die Erzählung eines württembergischen Gewerbetreibenden, welcher seit zehn Jahren in Antwerpen anständig war. Derselbe erzählt: Am Sonntag, 2. August, war noch alles in Antwerpen ruhig. Montags, 3. August, als ich auf die Straße kam, wurden die deutschen Geschäftsinhaber schon beschimpft, man rief uns espions (Spione), crapules (gemeine Kerle) und traitres (Verräter) zu. Die Wämischen hießen uns smeerlop (Schmutzplappen). Abends fing man an, die Geschäftsinhaber zu demolieren und ich mußte in aller Eile flüchten. Mein Geschäftsinventar ließ ich zurück, ich habe nur die nötigsten

Die dieser bezuglich lachte. Bei dem Besuch des Königs von Spanien 1905 wurde König Alfons auch das diplomatische Korps vorgestellt; auch der Kaiser sprach mit den Befandten und ihren Damen und erzählte Frau von Hegermann, daß er soeben die Lebenserinnerungen Moltkes gelesen habe, in denen auch von den Eltern und Großeltern ihres Gatten viel die Rede sei. „Er spricht oft in seinen Briefen von dem Heim der Großeltern ihres Gatten in Kopenhagen“, sagte der Kaiser, „wie wohl er sich bei Ihnen fühlte und wie glücklich er war, dort immer einen reizenden Kreis von interessanten und gebildeten Menschen zu finden.“ Daran knüpfte die Dame ihre Geschichte, indem sie sagte: „Gaben Eure Majestät schon von dem Besuch gehört, den Moltke einmal am Hofe eines Großherzogs machte? Ich glaube, mein Schwiegerbater war es, der sie mir erzählte. Moltke dachte natürlich, da er alle großen Orden und Ehrenzeichen der deutschen Staaten hatte, er besäße auch den Hauptorden dieses Hofes. Als er sich daher zu seinem Besuch bei dem Großherzog rüstete, sagte er zu seinem Diener: „Vergiß mir nur nicht, den richtigen Orden anzustechen.“ Der Diener sah sämtliche Orden seines Herrn durch, konnte aber diesen nicht finden, und da er annahm, er müßte ihn wohl verlegt haben, kaufte er einfach den großherzoglichen Orden und legte ihn sorgsam in den Koffer. Als Moltke seine Uniform anzog, blickte er auf die Brust und war befriedigt, den Orden an Ort und Stelle zu finden. Der Augenblick der Audienz war gekommen. Moltke betrat den Audienzsaal und zu seiner höchsten Verwunderung sah er den Großherzog eintreten mit einem Etui in der Hand, in dem sich der Orden befand, den er schon auf der Brust trug. Der Fürst hatte sich Vorwürfe gemacht, daß er dem Feldherrn die Dekoration nicht bereits früher verliehen habe, und wollte sie ihm sogleich an den Neck heften. Man stelle sich seine Ueberraschung vor, da er ihn schon an Ort und Stelle fand!“

Die neuen französischen Kassenscheine. Schon in den Tagen vor dem Kriegsausbruch machte sich in Frankreich plötzlich ein großer Mangel an Bargeld im Verkehr geltend, und um diesem Uebelstande in den Grenzen der Möglichkeit zu begegnen, hat die Bank von Frankreich am Freitag Kassenscheine ausgegeben. Es sind Scheine im Werte von 20 und von 5 Franken, die bereits seit längerer Zeit bereitgehalten wurden. Sie wurden angeblich vor einigem Rohren während einer drohenden europä-

### Germania an ihre Kinder.

Von Heinrich v. Kleist.

Die flammenden Kerse Kleists haben in diesen ersten Tagen eine erneute Aktualität bekommen — wenigstens in den Strophen, die wir hier im folgenden wiedergeben.

Die des Maines Regionen,  
Die der Elbe heitre An'n,  
Die der Donau Strand bewohnen,  
Die das Obertal bebauen,  
Aus des Rheines Raubensitzen,  
Von dem duff'gen Mittelmeer,  
Von der Riesenberg Spigen,  
Von der Ost- und Nordsee her!

Chor: Fortset! — Durch die Nacht, ihr Brüder,  
Welch ein Donnerer hernieder?  
Stehst du auf, Germania?  
Ist der Tag der Rache da?

Deutsche, mut'ger Kinder Meigen,  
Die mit Schmerz und Lust geküßt,  
In den Schoß mir kletternd steigen,  
Die mein Mutterarm umschließen,  
Meines Rufens Schutz und Schirm,  
Unbeflegtes Marjensblut,  
Einzel der Robortenstürmer,  
Römerüberwinderbrut!

Chor: Zu den Waffen! Zu den Waffen!  
Was die Hände blindlings raffen!  
Mit dem Speiße, mit dem Stab  
Strömt ins Tal der Schlacht hinab!

Wie der Schne aus Felsenriffen,  
Wie auf ew'ger Alpen Göt'n  
Unter Frühling's heißen Nissen  
Siedend auf die Gletscher gehn:  
Katarakte stürzen nieder,  
Wald und Fels folgt ihrer Bahn,  
Das Gebirg halt donnernd wider,  
Fluren sind ein Ozean —

Chor: So verlaßt, voran der Kaiser,  
Eure Hüften, eure Häuser,  
Schämm, ein uferloses Meer,  
Ueber diese Franken her!  
Der Geterbsmann, der den Hügel  
Mit der Frucht entgegenwehrt,  
Der Gelehrte, der auf Flügel  
Der Gestirne Saum erreicht,  
Schweißbedekt das Volk der Schnitter,  
Das die Fluren niedermäht,  
Und vom Fels herab der Ritter,  
Der, sein Cherub, auf ihm steht —

Chor: Eine Lustjagd, wie denn Schützen  
Auf die Spur dem Wolfe siten!  
Schlagt sie tot! Das Weltgericht  
Fragt euch nach den Gründen nicht!

### Wunte Chronik.

Eine Geschichte von Moltke erzählt Frau von Hegermann-Bindencrone, die Gattin des früheren dänischen Befandten in Berlin, in ihren Erinnerungen, die sie in Harpers Magazine veröffentlicht. Der Kaiser zog sie bei Empfängen und Festen öfters ins Gespräch und unterhielt sich gern mit ihr. Bei einer dieser Gelegenheiten erzählte Frau von Hegermann dem Herrscher eine hübsche, wenig bekannte Anekdote von Moltke, über

Sachen mitnehmen können, die Wertpapiere im Bankfach zurücklassen.

Schon seit Jahren wurden die Deutschen aus Nationalhosp von den Belgiern smeerlop (Schmutzklappen) geschimpft. Wir waren schuldlos. Die Belgier sympathisierten schon längst mit den Franzosen, und ich zweifle keinen Augenblick, daß Frankreich durch Belgien durchmarschirt wäre, wenn wir nicht zugekommen wären.

Am Mittwoch, 5. August vorm. 10 Uhr, floh ich in überfülltem Zug nach Norden über die holländische Grenze über Noorden nach Goch im Rheinland und kam Freitag, 7. August, vormittags 10 Uhr, ununterbrochen fahrend, in Karlsruhe an. Nur bei der holländischen Grenze sahen uns die Belgier vorzeitig ab, so daß wir eine lange Strecke zu Fuß gehen mußten. Die Holländer scheinen uns freundlich gesinnt zu sein, sie begrüßten uns überall aufs herzlichste. Das belgische Militär macht einen schlechten Eindruck. Soldaten laufen betrunken auf den Straßen umher. Man muß die Gesteinspflichtigen gewaltig aus den Wirtschaften holen. Ein eingezogener Soldat flocht mir schon am 2. Tag seiner Dienstleistung, er habe Hunger und noch nichts als etwas Brot zu essen bekommen. Die belgischen Soldaten haben eine große Angst vor dem deutschen Militär.

Von anderer Seite wird dem „Mannh. General-Anz.“ von Ausschreitungen gegen die Deutschen in Antwerpen berichtet. Die zurückgekehrten Deutschen melden darüber:

Als bekannt wurde, daß Holland-Nimburg von den Deutschen besetzt worden und daß zwischen Deutschland und Frankreich der Kriegszustand erklärt worden sei, kannte die But der Antwerpener Bevölkerung gegen die Deutschen keine Grenzen mehr. Der Bürgermeister ermahnte zwar zur Ruhe, aber es half nichts. Das Volk von Antwerpen geriet in einen förmlichen Aufruhr gegen die zahlreichen Deutschen, die in Antwerpen leben und für das wirtschaftliche und kulturelle Leben der Stadt von außerordentlicher Bedeutung sind. Der deutsche Konsul erklärte seinen Landsleuten, sie müßten flüchten und sehr viele Deutsche haben denn auch in eiliger Flucht das Land verlassen, unter Zurücklassung ihrer gesamten Habe. Vom deutschen Konsulat in Antwerpen haben die belgischen Bundesgenossen der Triple-Entente den deutschen Adler heruntergerissen, dann sind diese Kulturbarbaren, die offensichtlich den Ehrgeiz haben, auf das Hofniveau zu gelangen, in das deutsche Konsulat eingedrungen, haben dort alles zerstört und die Möbel zum Fenster hinausgeworfen. Im deutschen Seemannsheim sind sämtliche Scheiben zertrümmert worden. Vanden von 60 bis 70 Mann sind herangezogen und haben in den zahlreichen deutschen Wirtschaften zertrümmert, was nur zu erreichen war. Klaviere wurden aus den Fenstern herausgeschleudert und dann begann eine Plünderung in großem Maße. Unsere Gewährsmänner haben selbst, wie Kochherde und andere Gebrauchsgegenstände aus den deutschen Häusern weggeschleppt wurden. Und all diese Schändlichkeiten wurden von fortwährenden Schreien auf Frankreich und Belgien begleitet. Die Polizei aber schritt nicht ein. Erst als die Plünderungen beendet waren, sind dann die Schutzleute herangezogen und haben zum Schein den Schaden aufgenommen. Der eine unserer Landsleute erzählt noch: „Wir waren vollständig vogelfrei auf der Straße, wären wir nicht geflüchtet, wir wären gelyncht worden. Ich habe lange Jahre auf See gefahren und viel gesehen, aber die indischen Kulis sind kultivierter als die Belgier.“ Er erwähnt dann noch den Fall eines deutschen Buchhändlers, der einfach aus seinem Laden herausgeholt wurde und nur das nackte Leben rettete.

### Die Ausschreitungen gegen die Deutschen in Frankreich.

„Berlin, 8. Aug. In der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ heißt es:

Die Ausschreitungen gegen die in Paris ansässigen Deutschen begannen schon vor der Mobilmachung. Schon gegen Ende Juli haben zahlreiche Deutsche um Schutz. Sie berichteten, daß Deutschen nirgends mehr Unterkunft gewährt würde, daß man sie auf der Straße beschimpfte, daß sie sogar, wenn sie sich an die Polizei mit der Bitte um Unterbringung wandten, dort in der rohesten Weise abgewiesen wurden. Auch die Bahnen nahmen kein Gepäck mehr von ihnen in Verwahrung. Die Hilferufe vermehrten sich von Tag zu Tag, so daß eine unübersehbare Menge von Menschen auf der Postkassette und dem Generalkonsulat sich als obdachlos meldeten. Es wurden ihnen nach Möglichkeit Fahrkarten nach Berlin besorgt. In der Nacht vom 1. auf den 2. August wurden in der Postkassette und im Generalkonsulat Massenarreste gewährt.

chen Karte gedruckt. Der 20 Franken-Schein ist 12 cm lang und 8 cm breit und zeigt auf dem Vorderseite eine zart blaue Färbung, auf der als Grundierung allerlei mythologische Köpfe erscheinen. Die ornamentale Umrandung zeigt die Inschrift „Banque de France“; in den unteren beiden Ecken verortet man auf Postamenten sitzend auf der linken Seite Merkur, auf der rechten Seite eine symbolische weibliche Gestalt, die die Industrie darstellt. Der 5 Franken-Schein ist kleiner, 11 cm lang und 7 cm breit; das Papier zeigt ebenfalls blaue Färbung und eine zarte Aderung, jedoch keinen figürlichen Untergrund. Auch auf den kleinen Scheinen zu beiden Seiten der roten allegorischen Figuren, zur Linken eine männliche Gestalt, zur Rechten eine weibliche, beide auf ein Schwert gestützt. Die Wertbezeichnung ist auf beiden Scheinen eingedruckt. Bereits am Freitag ist für die französischen Sparkassen die Kriegsklausel in Kraft gesetzt worden, nach der jeder Einleger in Abständen von 14 Tagen je nur 50 Franken abheben kann. Die Auszahlung größerer Summen und in kürzeren Fristen ist damit aufgehoben.

Die Güte als Banknoten. In diesen Tagen, da sich der solide Aufbau eines gesunden Banknotensystems von so günstiger Wirkung auf die wirtschaftliche Mobilmachung erweist, darf daran erinnert werden, daß das alte China es war, das als erstes Land Banknoten verwendete. Freilich, nicht Banknoten im modernen Sinne, keine staatslich garantierten papierernen Umlaufmittel, sondern Häute. Gewisse Häute waren in alten Zeiten in China so kostbar, daß sie überall anstatt Geld in Zahlung genommen wurden. Und aus diesem Brauche entwickelte sich mit der Zeit ein System: die Häute gingen von Hand zu Hand weiter und verlor schließlich vollkommen den Dienst von Banknoten. Der Ursprung dieser merkwürdigen Erscheinung ist recht interessant. Der Kaiser Li brauchte sehr viel Geld. Zu jener Zeit war es Sitte, daß die Fürsten und Hofleute, die das Glück hatten, den Kaiser sehen zu dürfen, beim Betreten des Thronsaales ihr Antlitz mit einem Stück Haut oder Fell verdecken. Der ständige Schatzmeister des Kaisers kam eines Tages auf den Gedanken, diesen Hofbrauch zur Auffüllung der Schatzkammer seines Herrn auszunutzen. Und alsbald erließ ein Dekret, in dem verboten wurde, in Gegenwart des chinesischen Kaisers

Der Höhepunkt der Ausschreitungen wurde am ersten Mobilmachungstage, dem 2. August, erreicht. Zahlreiche Flüchtlinge meldeten, daß die Wohnungen und Geschäftshäuser der Deutschen in der Stadt geplündert wurden. Besonders rücksichtslos war die Zerstörung des Bichorbräus, im Café Biensis, im deutschen Restaurant an der Gare St. Lazare, im Salamander-Geschäft, im Hotel de Bade usw. Ueberhaupt alle Geschäfte, die deutsche, österreichische und deutsch-schweizerische Waren führten, wurden in Mitleidenschaft gezogen. Ueberall sah die Polizei mit verschränkten Armen zu. In vielen Fällen sind nicht nur die Wohnungen von Deutschen, sondern auch ihre Quartiere vollständig verwüstet worden. Die Folge davon war, daß kein Postier mehr einen Deutschen in sein Haus einließ, daß die Deutschen Geschäftsanstellungen und Dienstboten massenhaft entlassen wurden, oft unter Einhaltung des Gehalts.

Gegen 10 Uhr abends vermehrten sich die Nachrichten über Verwüstungen in der Stadt derartig, daß Schild und Fahnenstange des Konsulates eingezogen wurden, da auf dem Konsulat keine Sicherheit mehr bestand. Am nächsten Tage griffen die deutsch-feindlichen Ausschreitungen auf der Straße der Art um sich, daß beispielsweise das Straßenviertel Bellevue in hellen Aufruhr geriet. Es sollen dort schließlich alle Geschäfte geplündert worden sein. Die Deutschen wurden von der Polizei in der brutalsten Weise behandelt und von dem johlenden Publikum in der brutalsten Weise überfallen. Viele Franca wurden nach ihrer Abfertigung mit Fußstößen und Faustschlägen aus dem Polizeibureau hinausbefördert. In den Geschäften wurden den deutschen alle Lebensmittel verweigert. Das Wechseln selbst französischer Papiere wurde durchweg abgelehnt. Auf der Straße verfolgte das Publikum die Deutschen und nahm ihnen das Gepäck ab, das auf der Straße zertrümmert oder verteilt wurde.

Infolge der entsetzlichen und bringenden Vorstellungen, die Posthalter Freiherr von Schön beim französischen Ministerpräsidenten erhob, gewährte dann am letzten Nachmittage die französische Regierung den obdachlosen Deutschen ein vorläufiges Unterkommen in einer Schule. Die Postkassette und das Generalkonsulat sind über 6000 Deutschen zum Verlassen Frankreichs behilflich gewesen. Der Posthalter und mehrere Postkassettenglieder halfen ihnen mit ihren Privatmitteln aus. Etwa 100 Personen, darunter viele Familien mit ihren Kindern, hat die Postkassette die amtlichen und privaten Räume zur Verfügung gestellt, wo Unterkunft und Verpflegung gewährt wurde. Die Verpflegung war wegen der Feindseligkeit und Mangelhaftigkeit der französischen Bevölkerung sehr schwierig. Als Posthalter Freiherr von Schön sich allein zum Ministerpräsidenten begab, um dort zunächst nachdrücklich um Schutz für die bedrohten Deutschen und sich selbst zu bitten und dann den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu erklären, wurde der Posthalter, der schon vorher von französischen Damen gröblich beschimpft oder beleidigt worden war, von mehreren verdächtig aussehenden Männern bedrängt, die auf das Trittbrett des Wagens sprangen und auf ihn einzudringen suchten. Freiherr von Schön rief Schutzleute herbei und gelangte unter deren Schutz zum Ministerium des Aeußern. Er erhob dort energisch Einspruch wegen des Vorgefallenen und erhielt Genehmigung in der Form von Entschuldigungen mit der Zusicherung ausreichenden Schutzes. Die Abreise des Posthalters mit allem Personal und Familien — 100 Personen — verlief ohne störende Zwischenfälle.

### Die Neutralitäts-Erklärung der Italiener.

Mailand, 7. Aug. Infolge der Neutralitäts-Erklärung Italiens bemächtigte sich der hiesigen und der übrigen oberösterreichischen Bevölkerung eine große Erregung, bei der mancher Italiener belästigt wurde, zumal auch Gerüchte umgingen, daß italienische Truppen auf dem Vormarsch gegen Oesterreich begriffen seien. Das Staatsministerium des Aeußern hat deshalb Veranlassung genommen, da diese Gerüchte unangebracht sind, die Bevölkerung vor Ausschreitungen eindringlich zu warnen. Wir entnehmen der offiziellen Kundgebung folgende Stelle:

Als die Neutralitätserklärung Italiens in diesen Tagen offiziell verkündet wurde, wird ohne Zweifel von deutschen Herzen eine Enttäuschung über den italienischen Freund empfunden worden sein. Aber seien wir gerecht: bedenken wir die langgestreckte, zu drei Vierteln vom Meere umspülte Lage der italienischen Halbinsel, bedenken wir die Empfindlichkeit der im Osten und Westen, von Süden nach Norden laufenden Bahnlinie, vergegenwärtigen wir uns die relative Schugh-

das Gesicht mit anderen Gärten oder Jellen zu bedenken, als mit einer bestimmten Art, die von den weißen Hirschen des kaiserlichen Parks stammen sollten. Natürlich schnellten die Haut- und Fellpreise sofort in die Höhe, und da die Ausgabe dieser Felle ein Monopol des Hofes war, konnten sehr stattliche Preise verlangt werden. Der Preis der Felle und Häute aber blieb im Volkswirtschaftsleben bestehen, und so wurden sie schließlich zu einem bequemen Ersatz für die Mägen. Eine ähnliche Zahlungsmethode war übrigens in alten Zeiten in Alaska, als die Russen noch auf diesen Teil Amerikas Anspruch erhoben, im Gebrauch. Die russischen Robbenjäger bezahlten alle ihre Arbeiter ausschließlich mit Seehundfellen, auf die in einem Viertel die Wertbezeichnung aufgestempelt war.

V Berliner Humor — trotz alledem. Trotz dem Ernst der Stunde verlegnet sich auch jetzt nicht der alte, schlagfertige Berliner Humor, dessen Eigenart ein trockener, die Situation erschöpfender Witz ist. Davon weiß der „Molod von Berlin“ in seiner heutigen Nummer eine hübsche Probe zu berichten. Auf einen Berliner, der dieser Tage, als der Kriegsausbruch bevorstand, friedlich unter den Linden seines Weges ging, stürzte sich plötzlich, aus einem Gasthof heraus, ein Fremder, dem die Ereignisse offenbar den Kopf etwas verwirrt hatten, und richtete an ihn mit unverfembarer russischer Aussprache die Frage: „Wie kommt man jetzt am schnellsten nach St. Petersburg?“

„Ja, mein lieber Herr, das überlegen wir uns auch gerade“, antwortete der Berliner gemüthlich und ließ den Unglücksmann verdrückt stehen.

• Kleine Beiträge. Walter Kirchhoff, der Selbstenor der Berliner Oper, hatte noch am letzten Vayentauer Spieltage den Paris-Gesungen. Tags darauf sah man ihn auf dem Weiziger Bahnhof den Zug erwarten, der ihn zu seiner Truppe führen sollte. Kirchhoff war, bevor er zur Bühne ging, Offizier, und folgte nun, wie man ihm ansah, mit freudigem Herzen dem Ruf zur Fahne. — Der Dichter Ludwig Thoma hat sich freiwillig zu dem Sanitätskorps gemeldet und ist bereits eingereicht worden. — Die bayerische Festspielleitung teilt mit, daß wegen des Krieges die Festspiele eingestellt sind.

Logik dieser wichtigen Verkehrswege des Königreichs gegen Einwirkungen der übermächtigen vereinigten französisch-englischen Flotte, und wir werden anerkennen müssen, daß in diesem Augenblick sehr ernste und wichtige Interessen für den Weiter der auswärtigen Politik Italiens vorliegen, als er die Neutralität seines Landes verkündete! Bei solcher Betrachtung der Dinge konnte es keinem verständigen Deutschen beikommen, die Haltung Italiens auf eine Linie zu stellen mit dem russischen Berrat oder gar es die in unserer Hande zu vielen Tausenden beschäftigten Italiener füllen zu lassen, daß die Politik ihres Vaterlandes sich nur von Interessen, nicht aber von moralischen Hochgefühlen hat leiten lassen. Auch sie, alle diese fleißigen Arbeiter, seien dem Gerechtigkeitsempfinden des deutschen Volkes in diesen kritischen Zeiten empfohlen!

Mailand, 8. Aug. Gestern abend traf in Rom der italienische Posthalter in Wien, Graf Avarna, ein. Er bringt laut „Frankf. Ztg.“ angeblich ein überhäufiges Schreiben des Kaisers Franz Joseph an den König von Italien. Heute wird Avarna zunächst vom Minister des Auswärtigen San Giuliano und vom Premierminister Salandra, später vom König empfangen. Nach der „Italie“ ist auch der ehemalige deutsche Militärattaché in Rom, Kleist, mit einer Postkarte Kaiser Wilhelms an den König von Italien in Rom eingetroffen.

Mit Rücksicht auf das Eingreifen Englands wird die Neutralität Italiens von vielen Blättern als vorläufige einig richtige Stellungnahme erklärt, da sonst die italienische Flotte den Angriffen der französischen und englischen Flotte ausgesetzt wäre.

Ueberlingen, 8. Aug. Das hiesige Bürgermeistertum ließ durch die Ortschelle bekannt machen, daß nachmittags Extrazüge mit Italienern — ganze Familien — vorbeikommen und daß diese Leute untererfüllungsbedürftig seien. Man möge ihnen durch Zufuhr von Speisen und Getränken, Brot, Milch, Kaffee, etwas nachhelfen. Dieser Bitte ist die hiesige Einwohnerschaft fast vollständig nachgekommen. Man konnte am Westbahnhof feststellen, daß Lebensmittel in Hütle und Fülle zur Verfügung gestellt wurden; große Körbe mit Brot, Schinkenbrot, Fleischbrot, Wein, auch der Champagner blieb nicht aus. Ein hiesiger Kaufmann hatte sogar am Westbahnhof besonders einen Kessel voll Kaffee abgelocht.

### Deutsche Männer und Frauen hütet eure Zungen!

Diesen Mahnruf richten wir heute in dieser für unser geliebtes Vaterland hochwichtigen Zeit an alle Deutschen.

Wer es auch immer sei, der Truppentransporte sieht, mit ihnen zu tun hat (wie z. B. Männer und Frauen, die auf den Bahnhöfen Erfrischungen verteilen), oder von solchen hört, er lege ein dreifaches Schloß vor seinen Mund.

Wir Deutschen sind keine Schwäcker, in ersten Zeiten wie heute handeln wir.

Wer heute seinen Mund gegen jedermann, besonders gegen Leute, die ihrer Sprache nach Ausländer sein können, hermetisch verschließt, wer offensichtlich übertriebene Nachrichten nicht weiterverbreitet, der leistet dem Vaterlande einen enormen Dienst. Und dem Vaterlande dienen wollen wir doch alle!

Darum deutsche Landsleute:

Gütet eure Zungen!

### Aufruf des 10. Deutschen Turnkreises.

(Baden, Elb-Bohringen, Bayerische Pfalz.)  
Was man seit geraumer Zeit kommen sah, der große Entscheidungskampf unter den Völkern Europas ist ausgebrochen. Schwere Herzen, aber im Vertrauen auf seine Söhne hat unser deutsches Vaterland und sein friedliebender Kaiser an der Spitze den Kampf aufgenommen. „Es ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen, es ist ein Kreuzzug, es ist ein heiliger Krieg.“ Wir sind gerüstet! Stets haben wir Turner beim fröhlichen Spiel und Turnen das Ziel geungen, „Deutschland hoch in Ehren, Du herrlich Land der Treu“, dessen Schlußzeilen lauten: „Daß sich unsere alte Kraft erprobt, wenn der Schicksalstrahl uns entgegenruft.“ Auch andere Vaterlandslieber haben wir gefunden, nicht immer von dem Beifall aller aufgenommen. Heute ist dies wieder anders. Das Wort „Vaterland“ darf wieder laut und vernehmlich gerufen werden, es hat bis zum äußersten linken Flügel der Parteien seinen alten guten Klang!

Das Vaterland ruft! Die Arbeit ruft! Das Volk strömt zu den Fahnen! Turner! Die Ihr als heilige Pflicht den Körper zu stärken fürs Vaterland immer und immer betrachtet habt, jetzt in die vorderste Front! Zeigt Euch als wackere Kämpfer Johns, als treue Söhne unseres Heimatlandes! Stolz haben wir in der Statistik betonen können, daß wir alljährlich ein ganzes Armeekorps Turner stellen. Heute im Kampf, wo alles seinem Kaiser folgt, sind es viele Armeekorps! Alle diese hunderttausende von Turnern werden alle, alle ihren Mann stellen!

Noch wissen wir nicht, was die Zukunft bringt, aber nichts gibt es, was uns die Liebe zu unserem Volk, das Vertrauen in unsere eigene Kraft und die ruhige Zuversicht rauben könnte. Erhalten, aber klaren, stolzen Blickes wollen wir in diese Zukunft schauen, denn unser Gewissen ist rein.

Jetzt wird alle Welt sehen, welche Früchte die turnerische Erziehung erweist hat, jetzt wird es sich zeigen, daß wir die schönen Worte nicht nur klingen lassen, jetzt brauft der altergenannte Waffenruf durch unsere schöne Heimat, wie Donnerhall, wie Schwertgeklirr und Bogenbrall!

An die daheim aber, die nicht mitziehen dürfen, und die sich nicht freiwillig, wie das im Laufe der letzten Tage so reichlich geschah, beteiligen können, die berufen sind, den heimatischen Herd zu schützen, geht die dringende Bitte, die Arbeit des Landwirts, dessen Erzeugnisse wir so sehr benötigen, mit aufzunehmen, die freiwillige Krankenpflege zu unterstützen, überall gibt es Arbeit in Hütle und Fülle! Ueberall muß man die Turner finden! Man muß jetzt überall erkennen, daß nicht nur jeder einzeln für sich selbst, sondern, daß wir für unser Volk turnen gelernt haben.

Selbstverständlich ruht jetzt leider der Turn- und Spielbetrieb auf den Turnplätzen, es gibt andere Arbeit! Selbstverständlich unterbleiben jetzt die Turnveranstaltungen, Kreisfestspiele usw., wir werden später wieder hinreichend Gelegenheit finden, uns zu betätigen.

Während ich diese Zeilen niederschreibe, rollt Zug um Zug zum Bahnhof hinaus, Kopf an Kopf steht die Menge, die ihren braven Kriegern Lebewohl zurufen, denn auch sie muß zu den Waffen.

Turner, in deutscher Kreue wollen wir einstehen für alles, was uns teuer ist und heller als die wollen wir eingehen:

Wenn es gilt fürs Vaterland,  
Treu die Klingen dann zur Hand,  
Und heraus mit unserem Sang,  
Wär' es auch zum letzten Gang,

und ausrufen: Vaterland nur dir!

Edmund.

## Verschiedene Nachrichten.

— Berlin, 8. Aug. Ein Erlass des Ministers des Innern vom 7. d. Mts. ersucht den Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Berlin, dafür Sorge zu tragen, daß den in preussischem Staatsgebiet weilenden amerikanischen Staatsangehörigen seitens aller Behörden und seitens der Bevölkerung überall größtes Entgegenkommen zu Teil wird.

— Paris, 8. Aug. Aus Amsterdam wird gemeldet: Die Mitglieder der britischen Botschaft und der belgischen Gesandtschaft in Berlin sind gestern abend 7 Uhr auf holländischem Boden angekommen.

### Der Großherzog von Hessen begleitet die hessischen Truppen ins Feld.

Darmstadt, 7. Aug. Die „Darmstädter Zeitung“ meldet: Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Seiner Majestät dem Kaiser telegraphisch den Wunsch zu erkennen gegeben, ins Feld zu rücken, um seinen Truppen nahe zu sein. Seine Majestät der Kaiser habe dieser Abicht zugestimmt und demnach durch besonderes Handschreiben weitere Bestimmungen für die Zeit unmittelbar nach Beendigung der Truppen-Transporte in Aussicht gestellt.

### Stiftungen.

— Breslau, 8. Aug. Kommerzienrat Dr. Georg Seemann, Inhaber des Bankhauses G. Seemann in Breslau, stellte dem Roten Kreuz 50000 Mark und dem Vaterländischen Frauenverein 10000 Mark zur Verfügung.

— Berlin, 8. Aug. Für die Zwecke des Roten Kreuzes sind bisher nachstehende größere Spenden eingegangen: Deutsche Bank (Berlin) 150000 M., Dresdener Bank (Berlin) 150000 M., Firma S. Wiegand & Co. (Berlin) 100000 M., Siemens u. Halske (Berlin) 100000 M., Delbrück, Schöder u. Co. (Berlin) 60000 M., Geheimer Kommerzienrat Arnold (Berlin) 50000 M., Firma S. H. Bergbau (Köln) 50000 M.

### Der russische Botschafter in Wien abgereist.

— Wien, 8. Aug. Gestern abend 7 Uhr ist der russische Botschafter mit dem Personal der russischen Botschaft und den Konsulatsbeamten in einem von der österreichisch-ungarischen Regierung ihm zur Verfügung gestellten Salonzug abgereist. Es erregte sich kein Zwischenfall.

### Der Lebensmittelvorrat Englands.

— London, 8. Aug. Das Ackerbauamt gibt bekannt, daß sich Lebensmittel für fünf Monate im Lande befinden.

### Mortatorium in Bulgarien.

(I) Sofia, 8. Aug. Die Sobranie hat ein dreimonatiges Mortatorium angenommen, das mit dem 25. Juli alten Stiles beginnt. Sie hat ferner mit großer Mehrheit beschloffen, den Prozeß gegen das Kabinett aus dem Balkan-Krieg niederzuschlagen.

### Die Mobilmachung der Türken.

O Bukarest, 6. Aug. Der rumänische Personendampfer „König Karl“, der heute in Konstanta aus Gopoli eintraf, beschäftigt die türkische Mobilmachung. Der Dampfer bis zum Ausgang der Dardanellen begleitet. Auf offener See begegnete der Dampfer einer russischen Kriegsschiffe. Diese kontrollierte den Dampfer durch starke Scheinwerfer und begrüßte ihn, als sie die rumänische Fahne bemerkte.

### Spanien bleibt neutral.

\* Bforheim, 8. Aug. Die hiesigen Spanier haben dem spanischen Botschafter in Berlin telegraphisch, er möge sich im Sinn der Neutralität Spaniens verwenden. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„An Seine Excellenz Herrn Luis Polo Bernabe, spanischer Botschafter, Berlin. Im Namen zahlreicher spanischer Geschäftsleute in Deutschland erlauben wir uns, an Ihre Excellenz die ergebene Bitte zu richten, unserer spanischen Regierung darlegen zu wollen, sie möge in Anbetracht der großen spanischen Geschäftsinteressen im Deutschen Reich eine strikte Neutralität beobachten. Mit ganz ergebener Hochachtung Ramon Pons.“

### Darauf ist folgende Antwort eingetroffen:

Berlin, 1. August 1914. Sie können den Weisheitslehren versichern, daß Spanien neutral bleibt. Das ist behauptet durch die Tatsache, daß die spanische Botschaft den Schutz der russischen, französischen und belgischen Untertanen übernommen hat. Empfehlen Sie den Spaniern Zurückgezogenheit, damit sie nicht mit Angehörigen kämpfender Staaten verwechselt werden. Spanischer Botschafter Luis Polo Bernabe.“

### Kriegsausgang der deutschen Industrie.

— Berlin, 8. Aug. In einer heute vom Zentralverband deutscher Industrieller und dem Bund der Industriellen gemeinschaftlich einberufenen Sitzung Industrieller, an der der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Delbrück, teilnahm, wurde beschloffen, sofort einen Kriegsausgang der deutschen Industrie zu bilden. Dieser Kriegsausgang hat sich zur Aufgabe gestellt, eine systematische Verteilung und Unterbringung der Angestellten und Arbeiter sowohl in der Landwirtschaft wie in der Industrie zu sichern, die Unterbringung und Beschäftigung nolleidender Zweige der Industrie zu fördern, für die schnellste Verbreitung der staatlichen Lieferungsauflagen Sorge zu tragen, sowie überhaupt der Industrie in allen aus dem Kriegszustand sich ergebenden Verwaltungs- und Rechtsfragen zur Seite zu stehen. Der Staatssekretär hat in der Debatte die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit einer solchen zusammenschließenden Organisation anerkannt, als auch die weitgehendste Unterstützung von Seiten der Reichsverwaltung in Aussicht gestellt.

Für die zunächst wichtigsten Fragen der Verteilung der Arbeitskräfte zwischen den verschiedenen Bezirken und Industrien im ganzen Reich ist ein enges Zusammenarbeiten mit der zu diesem Zweck im Reichsamt des Innern gebildeten „Reichszentrale der Arbeitsnachweise“ beschloffen worden, in deren Ausschuss die Industrie genügend vertreten ist. Die Reichszentrale wird sich ihrerseits alsbald mit den großen Arbeitgeberverbänden und den großen Firmen in Verbindung setzen und mit diesen dauernd Fühlung behalten. Der Kriegsausgang der deutschen Industrie rechnet bei seiner Arbeit vor allem auf die Unterstützung der Landes- und Hochverbände und hat seine Geschäftsstelle in Berlin W., Linienstraße 25, 3 Treppen, errichtet.

### Maßnahmen der Kommunen.

Kassel, 7. Aug. Die hiesigen Körperschaften beschloffen den Ankauf großer Mengen von Mehl, die zu Selbstkostenpreisen der Väterung zur Verfügung gestellt werden mit der Maßgabe, zuerst die kleinen Meister daraus zu befriedigen, die ohne Barzahlung Schwierigkeiten beim Einkauf haben. Weiter hat man die Einrichtung von Kriegskindergärten, entsprechend einer Anregung der „Frankfurter Zeitung“, ins Auge gefaßt und beschloffen, zuerst 200 alleinstehende Kinder in den kleinen und geräumigen Räumen der Denotz-Stiftung in Hefisch-Richenau auf Kosten der Stadt unterzubringen. Alle an die Familien der Reservisten zu leistenden

Unterstützungen, wozu vorerst 50000 M zur Verfügung stehen, sollen ausdrücklich in keinem Fall als Armenunterstützung zu gelten haben. — Unter Anleitung ihrer Lehrer gehen ganze Klassen der hiesigen Volks- und Mittelschulen aufs Land, um auf den Gütern und bei Landwirten bei den Erntearbeiten tätig zu sein.

Offenbach a. M., 6. Aug. Die Stadtverordneten stellten 50000 zur Kriegsfürsorge zur Verfügung. Den Familien der zu den Fahnen einberufenen städtischen Arbeiter bezahlt die Stadt eine Unterstützung von 50 Prozent des bisherigen Lohnes, sowie für jedes im Haushalt befindliche Kind unter 15 Jahren 5 Prozent; den unehelichen Kindern werden ähnliche Rechte eingeräumt. Den einberufenen städtischen Arbeitern, sowie den anderen Angestellten, die unter der Arbeitsordnung stehen, werden ihre Lohnbezüge für 14 Tage über den Tag der Einberufung hinaus ausbezahlt; den Gestellungsbedürftigen wird gegen Vorweis des Gestellungsbescheides am Gestellungsstago, sowie allen Unteroffizieren und Mannschaften freie Fahrt auf der Straßenbahn gewährt.

Würzburg, 7. Aug. Der Magistrat bewilligte 200000 M als vorläufigen Unterstühtungskredit anlässlich des Krieges. (Frankf. Sta.)

## Ämtliche Warnungen.

O Berlin, 8. Aug. Der Generalstab des Feldheeres veröffentlicht folgendes:

Der Automobilverkehr unterliegt zur Zeit durch das zum groben Unfug ausgeartete fortgesetzte Anhalten und Bedrohen der schwersten Störung. Ein höherer Offizier, der im Automobil von Wien nach Berlin entfuhr worden war, wäre um ein Haar erschossen worden. Seine Weife, die selbstverständlich einer wichtigen eiligen Mission galt, ist um zwölf Stunden verzögert worden. Der Generalstab des Feldheeres weist nochmals nachdrücklich darauf hin, daß kein verdächtiges oder feindliches Automobil sich mehr im Lande befindet. Jedes Automobil, das zur Zeit fährt, befindet sich meist in wichtigen Aufträgen im Dienste der Landesverteidigung. Die Interessen der Landesverteidigung verlangen gebieterisch, daß dem gesamten Automobilverkehr keinerlei Hindernisse in irgend einer Weise und von irgend einer Seite entgegen gesetzt werde. Die sämtlichen Behörden werden ersucht, sofort dafür zu sorgen, daß diese Mitteilung schleunigst auch auf dem flachen Lande und in den Dörfern bekannt wird.

(I) Berlin, 8. Aug. Es wird nochmals dringend gebeten, bis in die kleinsten Dörfer hinaus davor zu warnen, auf Flieger, die sich nicht etwa durch Bombenwerfen oder in anderer zweifelhafter Weise als feindlich erweisen, zu schießen. Man bedenke nur, welches Unheil durch einen Kreffer gegen andere Luftfahrer in ihrer wichtigen Tätigkeit angerichtet wird. Dasselbe gilt von unseren Kraftfahrern. Wir haben keine feindlichen Kraftfahrer mehr im Lande.

## Ein Vorschlag für die Unterstützung der Zurückgebliebenen.

(Um Nachdruck wird gebeten.)

Es gibt so viel zu helfen. Nur ein Stüd davon. Die Frauen und Kinder der ärmeren Schichten sollen keine Not leiden müssen, oder doch so wenig als möglich. Man schaue den Frauen und den erwachsenen Kindern die Möglichkeit, in den Haushaltungen mitzuarbeiten (es gehen ja ohnedies manche Dienstmädchen zur Ernte heim), man lasse sie putzen, nähen, waschen, Kinder kühlen, Beforgungen machen u. s. f.; da können sie im Tage schon 1—2 M verdienen. Man gebe ihnen reichlich zu essen, vielleicht gie und da etwas für die Kleinen mit nach Hause. Die kleinen Kinder bedürfen besonderer Fürsorge. Solange die Mutter und die älteren Geschwister außer Hause sind, sollen sie in Krippen untergebracht und dort gepflegt und unterhalten werden. Jetzt im Sommer öfne man große Privatgärten und lasse die Kleinen spielen unter der Aufsicht junger Mädchen. Im Winter sollen sich große Privathäuser den Verlassenen aufstun. Man steuere zusammen, organisiere diesen Vorschlag, verteilte die Kinder auf die Hilfsbereiten. Einige Stiftungssummen und ein monatlicher Beitrag der Helfer könnten eine Kasse schaffen, die zur Deckung der baren Ausgaben dient. Vielleicht ließe sich die Verköstigung durch eine Anzahl Gasthäuser besorgen, wobei natürlich die „Führerinnen“ die Wahlzeiten überwachen müßten. Und im übrigen könnten die Kinder in den Gärten, im Walde oder in Stuben von Privatbäuerinnen beschäftigt werden. Auch die Wäsche der Kleinen könnte ohne allzu große Opfer von den Helfern übernommen werden. Denn bei richtiger Verteilung fällt jedem ein verhältnismäßig kleines Stüd Arbeit zu und erst in der Summe würde sich das schöne große Ergebnis sozialen Geistes zeigen. Aber gerade darum muß die Sache organisiert werden. Privates, persönliches Vorgehen, wenn auch mit dem besten Willen ausgerichtet, erreicht nicht die Hälfte dessen, was eine große Zusammenarbeit ausrichten vermag.

Einzelheiten finden sich von selbst, wenn man einmal zugefaßt hat und wenn man ernstlich helfen will. Wer wollte daran zweifeln, daß in unserem mächtigen, unternehmungslustigen und wirtschaftlich leistungsfähigen Deutschland ein solcher Plan nicht zur Ausführung käme? Die Unterstützung ist ja schon in die Wege geleitet, aber vielleicht kann eine gute Organisation in der gehobenen Weise doch noch mehr erreichen. Denn damit, daß man den Zurückgebliebenen zu verdienen hilft, ist die Frage ihres wirtschaftlichen Fortkommens noch nicht ganz gelöst: man muß ihnen so viel als möglich die Verpflegung der Kinder abnehmen und den Kindern einen kleinen Ertrag bieten für das gestörte Familienleben, das vielleicht ohnedies kein glänzendes war und jetzt tollends traurig geworden ist. R. B.

## Aus der Residenz.

Karlsruhe, 8. August 1914

— Ist so etwas möglich? Der Redaktion wird geschrieben: Wer seit Eintritt der Mobilmachung in die Tagesblätter geschaut hat, war erfreut über alles was von hoch und nieder, von arm und reich schon alles getan und geleistet worden ist, um der eintretenden Not zu begegnen und das Los unserer Krieger so weit nur irgend möglich zu verbessern. Auch was die Einquartierung anbelangt, so herrscht in den Reihen unserer Krieger nur eine Stimme des Lobes über das, was von ihren Quartierwirten geleistet wird. Sind uns doch Fälle gemeldet worden, wo arme Leute, die kein übriges Bett zur Verfügung hatten, sich selbst mit hartem Lager auf Stroß begnügten und den ins Feld ziehenden Söhnen ihre Lagerstätten zur Verfügung stellten. Leider aber ist auch ein Fall bekannt geworden, der unserer Residenzstadt wenig Ehre macht. Eine Familie, die sogar als sehr begütert bekannt ist und ein eigenes, geräumiges Haus besitzt, soll es fertig gebracht haben, ihre Einquartierung auf Stroß in den Keller zu legen. Ein solches Vorkommnis ist tief bedauerlich und die Empörung in der Bevölkerung, in der sich der Vorfal schon herumgeißelt hat, ist sehr groß. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, die Familie an ihre Pflicht gegenüber den Vaterlandsverteidigern zu erinnern, so daß sofort hier Remedur geschaffen wird.

Die Volksschule im Dienst der Krankenpflege. Die Karlsruher Volksschule hat sich sofort nach Bekanntgabe der Mobilmachung in den Dienst der Krankenpflege gestellt. Es ist eine Freude, im Beierheimer Schulhaus zu sehen, wie Schülerinnen der Sophienchule eifrig tätig sind, Kranke zu pflegen für den Badischen Frauenverein zu nähen. Die Volksschülerinnen jeden Alters striden unermüdet Strümpfe und Socken für unsere braven Vaterlandsverteidiger. Die Leitung der Sonntagsnäherei haben Lehrerinnen der Volksschule bereitwillig übernommen. Bei der Arbeit erschallen patriotische Lieder. In der Ost-, Süd- und Weststadt werden in den nächsten Tagen ebenfalls derartige Einrichtungen getroffen. Aber auch an edeln Spendern fehlt es nicht. Keinen, darunter selbstgepönnenes, und Wolle werden geschenkt. Alle, die dieses schöne Werk unterstützen und unserer Schuljugend Material zur Verarbeitung zur Verfügung stellen wollen, werden gebeten, ihre Spenden (Keinen und Wolle) beim Volksschulrektorat, Kreuzstraße Nr. 15, 3. Stock, Zimmer 27, abgeben zu wollen.

Frauenarbeitsstätten. Truppenfürsorge. Der Landesverein vom Roten Kreuz gibt folgendes bekannt: 1. Die Frauenarbeitsstätten der Frauenvereine erlebigen die planmäßig angefertigte Krankenbekleidung und Krankenwäsche für ihre Vereslagazette am Ort. 2. Später können sie nach Wunsch der Militärverwaltung an der Wäscheverfertigung der Reserveazette teilnehmen. 3. Den privaten Angeboten für freiwillige Mitarbeiter wird empfohlen, Privatfrauenarbeitsstätten einzurichten und dort den Bedarf für spätere Bedürfnisse der freiwilligen Krankenpflege anzufertigen. Genden aus Körperstoff, Baumwolltricot oder Flanell, Unterbekleider und endlich wollene Socken für Männer. 4. Von Musterausgaben wird wegen Bekanntheit mit diesen Arbeiten abgesehen. Material ist durch freiwillige Spenden zu beschaffen. 5. Die örtlichen Frauenvereine werden dann diese Arbeiten an sich nehmen, hierher anmelden und hierher zur späteren Verwendung geben.

Kriegskrankenunterkunft im Heimatgebiet. Der Landesverein vom Roten Kreuz teilt mit: 1. Die von den Ortsausschüssen planmäßig übernommene Bereitstellung der Reserve- und Vereinsazette ist überall eingeleitet und wird rechtzeitig durchgeführt sein. Die Militärverwaltung hat zunächst nur die zum 10. Mobilmachungstage bereit zu stellenden Lazarette angefordert. Ueber die weiterhin in Betracht kommenden Lazarette werden die Chefsätze der Garnisonslazarette rechtzeitig Mitteilung geben. 2. Ueber die zahlreich einlaufenden Angebote privater Opferwilligkeit zur Verwundetenaufnahme wird bemerkt: Alle diese Genesungsheime und Privatpflegestätten, groß und klein, kommen erst in zweiter Linie zur Verwendung, kommen erst in Betracht, wenn die Reserve- und Vereinslazarette genesungsbedürftige Krieger in diese Heime bestimmungsgemäß zur ärztlichen Behandlung entlassen können. Wir müssen die freundlichen Geber in dieser Beziehung um Geduld ersuchen. Die Ortsausschüsse vom Roten Kreuz wollen über diese Angebote ihres Bezirkes die Listen für die Chefsätze der Garnisonslazarette auf dem Laufenden halten. Im Wahlfall wird selbstverständlich nach Umständen zum Besten des Kriegssonntagsdienstes gehandelt.

Vom Stadtpark. Im Hinblick auf den schwachen Besuch des Stadtparks wird der Garten am Abend mit Einbruch der Dunkelheit geschlossen.

Die Firma F. Wolff u. Sohn G. m. b. H. hat bekannt gegeben, daß sie den Frauen der im Feld befindlichen Arbeiter eine wöchentliche Unterstützung von 10 M gewährt, außerdem für jedes schulpflichtige Kind einen wöchentlichen Beitrag von 5, 4, 3 oder 2 M, je nach der Zahl der Kinder. Ferner übernimmt die Firma für das gesamte derzeitige Personal den vollen Beitrag zur Invaliditätsversicherung und zur Betriebskrankenkasse, in welcher seit geraumer Zeit Familienversicherung eingeführt ist. Dem kaufmännischen Personal und den Betriebsbeamten wurde eröffnet, daß ihre Stellung auch weiterhin gesichert sei und, daß für die Angehörigen der Einberufenen in ähnlicher Weise Sorge getragen ist. Den bereits Einberufenen wurde das volle Gehalt für den Monat August ausbezahlt. — Bravo!

## Beschleunigung von Prüfungen.

Vom Rektorat der Technischen Hochschule wird und zu unserer gestrigen Zuschrift geschrieben:

An der Technischen Hochschule Karlsruhe wurden sofort nach Bekanntgabe der Mobilmachung vom Kellag Notprüfungen angeordnet für deutsche und österreichische Studierende, die zum Wehrdienst einberufen waren, die sich zur Hauptprüfung gemeldet hatten oder melden und eine solche Prüfung abzulegen wünschten. Bis jetzt haben 10 Kandidaten derartige Prüfungen bestanden.

Im übrigen werden auch fernerhin beschleunigte Diplomvor- wie Hauptprüfungen abgehalten, soweit die gleichen Bedingungen erfüllt sind, die jetzt für die preussischen Technischen Hochschulen vorgeschrieben wurden; doch liegen nur wenige Meldungen zur Vorprüfung und fast keine mehr zur Hauptprüfung vor und die betreffenden Kandidaten sind fast alle nach Schluß der Vorlesungen (20. bis 24. Juli) oder früher von hier abgereist und zum größten Teil jetzt zum Seeresdienst einberufen.

## Beretreter für Apotheken!

Wir werden um Abdruck folgender Zeilen gebeten:

Durch die Einberufungen zum Seere sind zahlreiche Lücken in dem Personal der Apotheken entstanden, sodaß sogar die Einstellung einzelner Betriebe droht. Apotheker, welche inländisch und bereit sind, Vertretungen zu übernehmen, werden gebeten, sich bei den Vertretern des Deutschen Apotheker-Vereins zur Verfügung zu stellen. Das Verzeichnis der Nachweise ist in der „Apotheker-Zeitung“ veröffentlicht. Auskunft erteilt unsere Geschäftsstelle, Berlin NW 87, Rebequowstr. 16 b Deutscher Apotheker-Verein.

## Letzte Telegramme.

Weibliche Straßenbahnschaffner in Berlin.

— Berlin, 8. Aug. Bei der städtischen Straßenbahn ist durch den Krieg eine starke Verminderung des Personals eingetreten. Um nun Abhilfe zu schaffen, will man die Schaffner durch Frauen ersetzen, wobei in erster Linie die Frauen der in den Krieg gerufenen Schaffner berücksichtigt werden sollen. Bei der Großen Berliner Straßenbahn werden die Vorbereitungen zur Einstellung der weiblichen Schaffner zurzeit getroffen.

Das Ende der Altmationalliberalen Reichsforrespondenz.

— Berlin, 8. Aug. Die „Altmationalliberale Reichsforrespondenz“, das von der Parteirichtung der Altmationalliberalen unter Führung Leitung gegründete Organ, wird, wie sie selbst mitteilt, ihr Erscheinen einstellen.

— Auswurf — Untersuchungen —  
Chem.-technische Begutachtungen u. Auskünfte,  
Bakteriolog.-chemisches Institut  
Dr. Fritz Lindner, Internation. Apothek. Karlsruhe



# Sinner Biere

sind vorzügliche Qualitäten

1034

## Statt jeder besonderen Anzeige.

Freunden und Bekannten unseres Hauses teilen wir hierdurch mit, dass unser Senior-Chef

Herr Kommerzienrat

# Camill Leichtlin

heute nach kurzem schweren Leiden verschieden ist.

Wir betrauern in dem Dahingeshiedenen den langjährigen Leiter unserer Firma, dessen rastloser Fleiß und lauterer Charakter uns stets ein Vorbild sein wird und bitten, demselben ein gutes Andenken bewahren zu wollen.

Karlsruhe, 8. August 1914.

Firma Gebr. Leichtlin.

## Bad. Landesverein vom Roten Kreuz.

Vom nächsten Montag, den 10. August an werden für die Sammlung der freiwilligen Gaben für die ins Feld gezogenen Truppen in der Stadt Karlsruhe zunächst folgende Sammelstellen errichtet:

1. Im botanischen Institut der Technischen Hochschule, Kaiserstraße 2, Leiter: Geh. Hofrat Prof. Klein, Stellvertreterin: Frau Klein;
2. in der Jähringerstraße 47, Erdgeschoss, Leiter: Bankier M. A. Straus, Stellvertreterin: Frau Straus;
3. im Hotel Nowak, Nowaksanlage 19, Leiter: Rechtsanwalt und Stadtrat Krunt, Stellvertreterin: Frau Krunt;
4. im Laden der Färberei Pring, Werderstraße 35, Leiter: Rechtsanwalt Dr. Kullmann, Stellvertreterin: Frau Kullmann;
5. in der Haushaltungsschule des Bad. Frauenvereins, Herrenstraße 39, Leiter: Geh. Rat Krehborn, Stellvertreterin: Frä. Emma Wundt, Vorsteherin;
6. im Gemeindehaus der evangel.-lutherischen Gemeinde, Bismarckstraße 1, Leiter: Pfarrer Fuchs, Stellvertreterin: Frau Fuchs;
7. im Laden Kaiserstraße 221, Leiter: Geh. Rat Dr. Ober, Stellvertreterin: Frau von Babo, Eggelenz, und Frau Bendiser;
8. in der Westendhalle, Rheinstraße 30 (Mühlburg), Leiter: E. August Stöckle, Stellvertreterin: Frau Baumstark;
9. im Ausstellungsraum der Landesgewerbehalle, Karl-Friedrich-Straße 17 (zugleich Hauptausstellung), Leiter: Geh. Rat E. Behr, Stellvertreter: Ingenieur Bucerius.

Jeder Sammelstelle wird die erforderliche Anzahl von Helfern beigegeben.

Die Errichtung weiterer Sammelstellen bleibt vorbehalten.

Die Sammelstellen sind geöffnet an den Werktagen von 9-1 Uhr und 2-7 Uhr, Sonntags von 11-1 Uhr und 3-5 Uhr.

Die Sammlung erstreckt sich auf Gegenstände für die Pflege der verwundeten Soldaten (Verbandstoffe u. dgl.), Krankenkleidung und Genußmittel sowie auf Gegenstände für die gesunden Truppen (Wäsche, Erfrischungs- und Genußmittel).

Gegenstände, die zu dem angegebenen Zweck unbrauchbar sind, insbesondere auch Lebens- und Genußmittel, die dem raschen Verderben ausgesetzt sind, werden dem Einkäufer alsbald zurückgegeben. Besonders willkommen sind zunächst Hemden, Unterhosen aus Koperstoff, Baumwolltrikot oder Flanell, dreieckige Verbandtücher aus Hemdenstoff, von Genuß- und Erfrischungsmitteln: Konerven, Schokolade, Cognac.

Für Geldspenden sind besondere Sammelstellen schon seit einigen Tagen in allen Teilen der Stadt eingerichtet, die durch Plakate mit dem roten Kreuz kenntlich gemacht sind.

Depotabteilung des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz, Karlsruhe.

## Bekanntmachung.

Sämtliche Kraftwagen, welche zur Aushebung beordert sind, haben sich, ohne Rücksicht auf die etwa auf einen späteren Zeitpunkt lautende Beorderung

am neunten Mobilmachungstag (10. August 1914) vormittags 8 Uhr auf dem Gutenbergplatz in Karlsruhe zu stellen.

Karlsruhe, den 7. August 1914.

Aushebungskommission für Kraftfahrzeuge

Der Vorsitzende:

Schellenberg, Großh. Oberregierungsrat.

## Säuglings-Fürsorge!

### Badischer Frauenverein Abteilung VI.

Angeichts der schweren Zeiten, in denen so viele Familien ihrer natürlichen Ernährer beraubt sind, wollen wir unser Möglichstes tun, die Säuglingsfürsorge aufrecht zu erhalten. Zwar haben die Stationen im Vincentiushaus und Kinderheim wegen anderweitiger Benützung geschlossen werden müssen. Dagegen werden die Stationen:

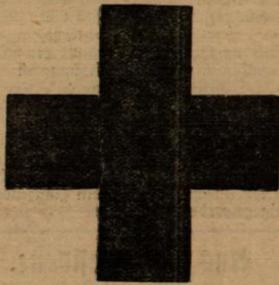
Steinstraße Dienstag und Freitag von 5-6 Uhr  
Mühlburg, altes Schulhaus, Hardtstr., Mittwoch von 5-6 Uhr  
Burgthof von 5-6 Uhr  
geöffnet sein.

Frauen und Pflegefrauen, deren Männer im Felde sind, werden wir nach besten Kräften unterstützen, sowie denjenigen, die Arbeit übernehmen können, behilflich sein, solche zu finden.

Der Vorstand.

## Geld-Spenden

für das Rote Kreuz



nimmt entgegen die Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung“

## Bekanntmachung.

Von der Firma Hensel werden die bei den Militärschlachtungen anfallenden frischen Rinderknochen unentgeltlich auf der Freibank des städtischen Schlachthofes abgegeben.

Karlsruhe, den 8. August 1914.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

## Bad. Landesverein vom Roten Kreuz.

Karlsruhe (Baden), 2. August 1914.  
Stefanienstr. 74. Fernsprecher 488.

## Aufruf!

732

Der Badische Landesverein, als die staatlich anerkannte Vereinigung der freiwilligen Krankenpflege des Landes, hat sich bestimmungsgemäß der Mobilmachung der Armee angeschlossen, um seine plamäßigsten Vorkehrungen zur Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes, zunächst für das heimische 14. Armeekorps, bereit zu stellen.

In das Etappengebiet sollen 140 Rote-Kreuzschwestern gehen, desgl. 500 Kolonnenmitglieder als freiwillige Krankenpfleger und Träger; alle vom Landesvereins-Depot kriegsmäßig eingekleidet und ausgerüstet. Der Badische Hilfslazarettzug wird seine Fahrten zur Heimbeförderung der Verwundeten aufnehmen.

Im Heimatgebiete, wo der Schwerpunkt des Wirkens der freiwilligen Krankenpflege liegt, wird der Badische Frauenverein sein in der großen Zeit von 1870/71 unter seiner Schirmherrin Großherzogin Luise königliche Hoheit erworbenes Vorrecht wahrnehmen und abermals die Lazarettpflege in allen Reserve-Lazaretten der Militärverwaltung und in den vielen eigenen Vereinslazaretten und Genußheimen durchführen.

Zahlreiche militärfreie Ärzte und etwa 600 Krankenschwestern, teils von den religiösen Orden und der Diakonissen, das Beste was nur Krankenpflege von Räten, sind bereitgestellt; ebenso viele Hunderte von Helfern vom Roten Kreuz.

Die Männerhilfsvereine mit ihren Kolonnen sind ebenso bereit zum Transportdienst, wie auch für das Depot- und Sammelstellen.

Der Armeesanktationsdienst für das Heimatgebiet durch die freiwillige Krankenpflege vollkommen entlastet, kann so seinen ganzen Bestand an wohlgeschulten ärztlichen und Pflegepersonal auf den Kriegsschauplatz vorziehen, dahin, wo die Sanitätsdienste nicht zahlreich und gut genug sein kann.

Die vielgestaltige Aufgabe erfordert natürlich bedeutende Hilfsmittel, zu deren Beschaffung die Unterstützung der Gönner und Freunde des Roten Kreuzes hiermit unter herzlichem Dank im Voraus angerufen wird.

Wie überall in Deutschland, wird auch hier in der geliebten badischen Heimat, die an allen größeren Orten hochgezogene Rote Kreuz-Flagge kenntlich geben, daß hier die wohlorganisierten Kräfte der freiwilligen Krankenpflege tätig sind, um unsere Verwundeten, und wie wir vertrauen, unbefangenen Krieger in die sorgfältigste Pflege aufzunehmen, wie es jede Familie ihren Angehörigen nur von Herzen wünscht.

Zu diesem großen und heiligen Werk ist die Unterstützung aller willkommen.

Dem Werk der Waffen soll ebenbürtig folgen das Werk der Liebe.

Für den Gesamtvorstand:

Der Vorsitzende: Limberger, Generalmajor a. D.,  
Der 1. Stellvertreter: Dr. Döbler, Landgerichtsdirektor.  
Der 2. Stellvertreter: Dr. phil. Strohe.  
Der Generalsekretär des Badischen Frauenvereins: Geh. Rat Müller.

Spenden wollen an die Rassenverwaltung des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz, Karlsruhe (Baden), Gartenstraße 49, gerichtet werden. Postfachamt Karlsruhe Nr. 5856. Die Ortsauskünfte vom Roten Kreuz werden noch besondere Aufrufe erlassen.

## Bekanntmachung.

### Lebensmittelpreise.

Beim Bürgermeisterrat sind Klagen über zu hohe Preise von Lebensmitteln eingelaufen. Es scheinen tatsächlich einzelne Geschäfte Preise gefordert zu haben, deren Höhe durch das Steigen der Großhandelspreise nicht mehr gerechtfertigt ist. Daß die Lebensmittelpreise jetzt teurer sind als noch vor 14 Tagen, ist selbstverständlich nicht zu vermeiden. Die Unkosten sowohl der Großhändler wie der Ladengeschäfte sind gestiegen. Andererseits hat das Publikum durch teilweise unbillige Einkäufe getrieben zum Genaufschreiben der Preise angereizt. Die Stadtverwaltung wird von jetzt an fortgesetzt die Preise der wichtigsten Lebensmittel kontrollieren und zu diesem Zweck eine Kommission berufen, in der Konsumenten, Produzenten und der Groß- und Kleinhandel vertreten sein werden — also alle Kreise, deren Interessen durch eine Preiskontrolle berührt werden. Die von der Kommission festgestellten Preise werden sofort veröffentlicht werden.

Damit das Publikum einen Anhalt hat über die jetzt gerechtfertigten Preise, haben wir uns mit Handelskreisen in Verbindung gesetzt. Es wurde als angemessener Preis für die nächsten Tage mitgeteilt für ein Pfund:

Salz	12 Pf.
Weizenmehl Nr. 0	30 Pf.
Ruder	33-35 Pf.
Weiß (Bruch)	30 Pf.
Weiß (Vorlauf)	36 Pf.
Weiß (Besserer)	60 Pf.

Hingugefügt wurde, daß bei diesen Preisen der Gewinn der Detailisten sehr gering sei.

Weiter wurde mitgeteilt, daß Lebensmittelabriken wie Knorr usw. ihre Preise heraufgesetzt hätten und daß auch auf alle Verbandsartikel seitens der Produzenten ein Aufschlag von 20% gelegt sei.

Die Handelskreise betonen, daß das Publikum sehr viel dazu beitragen könne, daß die Lebensmittelpreise nicht so sehr in die Höhe gehen. So solle man Vorzeitskäufe größeren Umfangs unterlassen, die Waren sich nicht zutragen lassen und vor allem sie bar bezahlen.

Wie wir erfahren haben, kursieren in der Stadt Gerüchte, daß man in Kriegzeiten keine Miete, keine Zinsen und keine Steuern zu zahlen habe und auch anderer finanzieller Verpflichtungen ledig sei. Wir können nur warnen, solchen Gerüchten Glauben zu schenken. Jeder hat selbstverständlich seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Karlsruhe, den 5. August 1914.

## Das Bürgermeisterrat.

6582 Siegrist. Dr. Betend.

## Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Die Tagelöhner zur Zwangsversteigerung der Grundstücke:  
Vgl. Nr. 1188, Erbsparbankstraße 28 (Schneider) am 11. August  
" " 4537 a, Gutenbergstraße 3 (Bastinger) am 12. August  
" " 5077, 5078, Hardtstraße 27 (Gräber) am 20. August

finden nicht statt.

Karlsruhe, den 5. August 1914.

Gr. Rotariat VIII als Vollstreckungsgericht.